

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **64 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mittag ist der Marktbetrieb fertig. Nun wird geschmaust und geschwätzt. In Blechkübeln duften Suppen, aus Kesseln werden süsse Fruchtsäfte geschöpft. Die Männer kennen irgendwo eine Hütte, wo es Alkohol zu trinken gibt. Es ist ein schar-

fer Schnaps, der aus Agavenkakteen gemacht wird. Gegen Abend ist das Fest zu Ende. Die Familien ziehen schwerbepackt heimwärts. Und dann beginnen wieder die Tage, von denen einer dem andern gleicht.

O. Sch.

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Erinnerungen eines Gehörlosen

Als ich noch hörte

Meine Jugendzeit verlebte ich im Dorfe H., etwa eine Wegstunde von Bern. Bis zum Alter von nahezu acht Jahren war ich normalhörend. Gerne denke ich immer wieder an diese Zeit zurück. Schon recht früh hatte ich grossen Lerneifer. So lernte ich Lesen und Schreiben eigentlich schon im vorschulpflichtigen Alter. Es machte mir dann in der ersten Klasse keine Mühe mehr, ich brachte die besten Zeugnisnoten heim. Das freute natürlich meine Eltern sehr. Mein Vater hatte schon vielversprechende Zukunftspläne für mich im Kopf. Aber dann geschah etwas, was alle diese Pläne zunichte machte.

Es geschah am Tage vor Neujahr

An Weihnachten hatten wir vor der versammelten Dorfgemeinde unsere Sprüchelein aufgesagt und unsere Lieder gesungen. Es war das letztemal, dass ich im Chor der Schüler mitsingen konnte.

Am Tage vor Neujahr vergnügte ich mich mit andern Kindern beim Schlitteln. Plötzlich wurde es mir ein wenig übel. Bald verspürte ich starke Schmerzen unter den Armen. Schleunigst ging ich heim. Meine Eltern legten mich sofort auf die warme Ofenbank, wo ich fast augenblicklich in tiefsten Schlaf fiel. Als ich nach einigen Stunden wieder erwachte, lag ich bereits im Bett. Aus der Nebenstube hörte ich Männerstimmen. — Es war der Arzt ge-

wesen, der mit Nachbarn meinen Transport ins Spital besprach. Er hatte Genickstarre festgestellt. — Nun rief ich hinüber, es sei mir wieder ganz wohl, ob ich nicht aufstehen dürfe. Die Mutter antwortete: «Nein, es ist spät, schlaf wieder!» Das sind die letzten Worte gewesen, die ich hörte.

Ich hörte meine eigene Stimme nicht mehr

Am Neujahrmorgen erwachte ich im Spital. Es war ein merkwürdiges Erwachen in einer fremden Umgebung, denn ein Heidenlärm erschreckte mich. Zuerst «hörte» ich schrille Pfiffe einer Lokomotive, dann lautes Geplauder und Gelächter, dann das Heulen des Windes, dann das Rauschen der Aare, wenn sie Hochwasser führt und plötzlich vernahm ich auch mächtige Töne einer Orgel. — Das alles hatte ich nicht wirklich gehört. Es war das Ohrensausen, das mir die Geräusche und Töne vortäuschte. Dieser Heidenlärm erschreckte mich so sehr, dass ich in meiner Not nach meiner Mutter rief, immer lauter und lauter. Doch so sehr ich mich anstrengte, ich hörte meine eigene Stimme nicht. Hatte ich sie verloren oder war der Lärm schuld, dass ich mich selber nicht hörte? Eine Schwester mit weisser Haube trat in das Zimmer. Da merkte ich erst richtig, dass ich nicht daheim, sondern im Spital war. Die Lippen der Schwester bewegten sich, sie redete also mit mir. Aber ich konnte keinen Ton vernehmen. Nun begann ich allmählich auch zu merken, dass ich nicht mehr hörte.

Wieder zurück in die Dorfschule

Das Krankenlager dauerte mehrere Wochen. In dieser Zeit hatte ich reichlich Gelegenheit, über meine neue Lage nachzudenken. Gar zu grosse Sorgen machte ich mir aber nicht. Und ich hatte immer noch einen Funken Hoffnung, eines Tages wieder hören zu können. Die Sorge meiner Eltern war viel grösser und ihr Kummer viel tiefer.

Überall wollte man mir Ableseunterricht geben, zuerst im Spital, dann zu Hause und später auch in der Dorfschule, in die ich wieder zurückgekehrt war. Doch das Ablese-gefiel mir gar nicht. Immer wenn ich vergeblich ein Wort vom Munde abzulesen versuchte, wurde ich ungeduldig und sagte meistens: «Schreib's doch auf!» — Manchmal tat man mir den Gefallen nur zögernd. Am hartnäckigsten war der Schulmeister. Er war nie zufrieden mit mir, bis ich ein Wort, einen Satz richtig vom Mund abgelesen hatte. Er hatte unendliche Geduld und gab sich mit mir die grösste Mühe. Aber dann musste er es doch aufgeben. Er konnte nicht soviel Zeit nur für mich aufwenden, denn er musste neun Klassen in derselben Schulstube unterrichten!

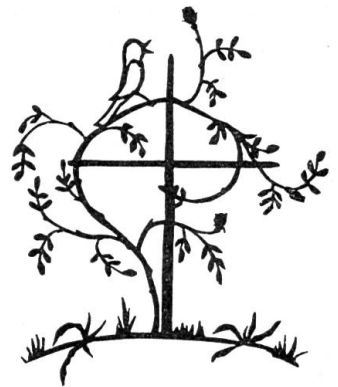
So einer wie der «Stumm» wollte ich nicht werden!

In unserem Dorfe lebte ein Mann, der von Geburt auf taub war. Es war ein plumper, bärtiger Mann. Und er war völlig verwahrlost. Nie hatte er eine Schule besucht und konnte darum auch kein Wort sprechen. Die Leute nannten ihn nie beim richtigen Namen, sie nannten ihn nur den «Stumm». Er machte oft ein fröhliches Spielchen mit uns Kindern. Dann wurde er manchmal plötzlich ohne bestimmten Grund rasend wütend. Die Leute wollten am liebsten nichts mehr mit ihm zu tun haben.

Über den «Stumm» begann ich nun viel mehr als früher nachzudenken. Nein, so wie der «Stumm» wollte ich niemals werden!

In dieser Zeit interessierte ich mich nun auch sehr für einen andern taubgeborenen Dorfbewohner. Er hiess Ruedi und besuchte die Taubstummenschule in M. Er kam

Wir betauern



Am 6. Januar 1970, dem Dreikönigstag, wurde auf dem Friedhof St. Gallen-Bruggen Fräulein Anna Agathe Altenburger, alt Heimleiterin, zu Grabe getragen. Am 23. Februar hätte sie den 65. Geburtstag feiern können. Aber eine kurze, schwere Krankheit setzte ihrer Lebensreise vorzeitig ein Ende. Die nun Verstorbene wurde als drittes von sechs Kindern geboren und verlor das Gehör schon im frühesten Kindesalter. Nach dem Besuch der Taubstummenschule St. Gallen erlernte sie den Beruf einer Klöpplerin. (Klöpplern: Herstellen von Spitzen, Litzen usw. durch Verzwirnen, Verschlingen oder Verflechten von Fäden). Sie fand ihren Verdienst durch Heimarbeit. Anna Agatha Altenburger gehörte zu den Stillen im Lande. Sie war ein freundlicher Mensch. Durch den regelmässigen Besuch der Gehörlosengottesdienste und der Bibelstunden stand sie auch immer im Kontakt mit ihren Schacksalsgenossen. Wenige Monate vor ihrem Hinschied hatte sie noch mit grosser Freude an einer Ferienwoche für Männer und Frauen in Montana teilgenommen. Sie reiste gerne und viel. Nun ist sie auf eine Reise gegangen, von der es keine Rückkehr mehr gibt.

A. R.

in den Ferien regelmässig nach Hause. Trotz seiner Taubheit konnte er sich ausgezeichnet mit den Leuten verständigen. Sein ganzes Benehmen machte auf mich einen vorzüglichen Eindruck. Die andern Kinder des Dorfes verkehrten allerdings nicht viel mit ihm. Aber ich hatte jetzt plötzlich eine besondere Sympathie für Ruedi. So weit wie Ruedi musste und wollte ich es auch bringen!

Von der Dorfschule in die Taubstummenanstalt

In der Dorfschule konnte ich nun also nicht mehr länger bleiben. Ich musste in die Taubstummenanstalt in M. eintreten. Meine

Eltern glaubten, das sei für mich eine schlimme, traurige Überraschung. Aber sie irrten sich. Die Schwestern von Ruedi hatten mir früher schon viel Vortreffliches vom Leben in der Anstalt erzählt. In meiner kindlichen Phantasie erschien sie mir wie ein Märchenland. Und ich wollte doch lernen, lernen und niemals wie der «Stumme» werden.

So machte eines Tages der Vater mit mir einen Besuch in M. Das war für mich eine neue Welt. Die schmucken Schulzimmer, die Werkstätten, die sauberen Schlafsäle und vor allem die vielen fröhlichen Gesichter gefielen mir. Ich kehrte begeistert heim.

Bald kam der Tag, wo mein Köfferchen gepackt war und ich nach M. reiste. Ich ging einer neuen, noch ungewissen Zukunft entgegen. Ich war nun Schüler einer grossen Anstalt. Das war etwas ganz anderes als die kleine Dorfschule mit dem einzigen Lehrer für alle Schüler.

Es ist noch heute meine Überzeugung: Die Taubstummenschule gab uns eine solide Grundlage für das spätere Leben!

Wegen meinen guten Schulkenntnissen wurde ich der 3. Klasse zugeteilt. Das Ablesen musste ich freilich von Grund auf neu erlernen. Meine neuen Mitschüler waren mir da weit voraus. Aber es ging rasch vorwärts damit und bald konnte auch ich dem Unterricht fast mühelos folgen.

Ich merkte rasch, dass es das Schicksal doch noch gut mit mir gemeint hatte. Fast alle der rund hundert Mitschüler waren taub geboren oder hatten das Gehör im frühesten Kindesalter verloren. Sie mussten die Sprache erst auf sehr mühevollen Weg erlernen. Ich aber hatte die Sprache auf dem natürlichen Weg über das Gehör erlernt, also ohne eigene Anstrengungen.

Der Unterricht in einer Taubstummenschule kann nicht so rasch vorwärts gehen wie in einer Normalschule für Hörende. Immer wieder muss die Aussprache geübt und viel Zeit für die Sprachschulung verwendet werden. Trotzdem habe ich sehr viel gelernt, nicht nur in der Schule, sondern auch in den Schulwerkstätten und bei



Wir
gratulieren
herzlich

Herr Gion Ragetli feiert den 70. Geburtstag und wohnt in Flims GR. Er war in letzter Zeit ein fleissiger Gottesdienst-Besucher und hat immer noch guten Humor. Leider ist er jetzt oft pflegebedürftig und ein gehbehinderter Patient. Wir alle gratulieren Herrn Ragetli herzlich und wünschen ihm recht baldige Genesung und einen geruhsamen Lebensabend.
Gg. M.

den allgemeinen Hausarbeiten. Ich bin noch heute überzeugt, dass wir einen vorzüglichen Schulunterricht genossen haben und dass uns eine solide Grundlage für das spätere Leben gegeben wurde.

Die wöchentlich dreimal erscheinende Zeitung

Wir lernten nicht nur, was es in den üblichen Schulfächern wie Sprache, Rechnen, Geometrie, Geografie und Geschichte zu lernen gab. Eine dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung informierte uns bestens auch über das aktuelle Geschehen im Lande und in der weiten Welt. Das gab immer Gesprächsstoff für die Schule. Denn unsere Lehrer liessen oft den Stundenplan unbeachtet, um Fragen zu beantworten und zu besprechen, die uns interessierten. Und wir interessierten uns für alle möglichen Dinge und wir waren froh, wenn die Lehrer auf unsere Fragen eingingen.

Die schwierigsten Jahre meines Lebens

Die schwierigsten Jahre meines Lebens begannen nach dem Austritt aus der Schule. Ich musste mich in einer etwas fremden, oft verständnislosen Welt zurechtfinden. Erst in dieser Zeit merkte ich so recht, dass der Verlust des Gehörs eine sehr ernste Angelegenheit ist, mit der man sich abfin-

den muss. Bis zur Verzweiflung wäre oft nur ein Schritt gewesen. Aber so weit durfte es nicht kommen. Ich musste versuchen, aus den vorhandenen Möglichkeiten das Beste zu machen. Dabei hat mir das Lesen viel geholfen. — Schon früh in der Schulzeit war ich ein eifriger Leser gewesen und bin es auch später geblieben. Jeden freien Augenblick verbrachte ich mit Lesen.

Als ich im Frühjahr 1918 konfirmiert worden war, trat ich in die Schneiderlehre in Bern. Es war eine stürmische Zeit. Der Erste Weltkrieg ging allmählich zu Ende. In verschiedenen Ländern Europas gab es Revolutionen und Könige mussten abdanken. In der Schweiz brach ein Generalstreik aus. Das Bild von der Welt, das ich mir gemacht hatte, stimmte nicht mehr. Es fehlte nicht an Problemen, mit denen ich mich beschäftigen musste. Ich musste mich mit dem Durcheinander von Meinun-

gen und Lehren auseinandersetzen. Mit der Zeit hatte ich festen Boden unter den Füßen.

Wenn die liebe Tante länger gelebt hätte

Als ich so plötzlich ertaubte, war darüber besonders eine liebe Tante sehr traurig. Sie vergoss meinerwegen viele Tränen. Nach ihrer Meinung ging ich einer düsteren und trostlosen Zukunft entgegen. Wenn die gute Seele etwas länger gelebt hätte, wäre sie bald zu einer anderen Meinung gekommen. Denn neben trüben Tagen hat für mich auch die Sonne geschienen, sogar sehr reichlich.

Nach Aufsätzen von Fritz Balmer im «Kalender für Taubstummenhilfe» zusammengestellt und bearbeitet von Ro.

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Konkurrenz steigert die Leistungen

Unter Konkurrenz verstehen wir den Wettbewerb. Geschäftsleute, welche die gleiche Ware produzieren oder verkaufen, stehen im Wettbewerb oder in Konkurrenz miteinander. Sie wollen möglichst viele Kunden gewinnen und darum müssen sie sich besonders anstrengen, um bessere Ware zu günstigen Preisen anbieten zu können. Die Käufer sind oft sehr kritisch eingestellt. Sie prüfen die Ware, vergleichen die Preise und geben dem bessern Angebot den Vorzug. Darum müssen die Fabrikanten und die Geschäftsleute immer darauf bedacht sein, den Käufern Vorteile zu bieten, damit sie im Konkurrenzkampf bestehen können. Aber auch auf andern Gebieten spielt der Wettbewerb eine wichtige Rolle. Beim Sport z. B. ist viel von

Konkurrenz die Rede. Es braucht grosse Anstrengungen, einen Preis zu gewinnen. Dadurch wird die körperliche Leistungsfähigkeit gefördert. In der Schule muss man sich Mühe geben, um gute Zeugnisnoten zu bekommen.

Wenn es keine Konkurrenz gibt

Früher ging man zum Krämer, wenn man Lebensmittel oder Dinge für den täglichen Bedarf benötigte. In manchen Ortschaften gab es nur einen einzigen Krämerladen. Die Krämer hatten keine Konkurrenz zu befürchten, sie brauchten sich darum auch keine Mühe zu geben, um sich die Kundschaft zu erhalten. Sie durften sogar schlechte oder verdorbene Waren zu überhöhten Preisen verkaufen. Die Leute muss-

ten einfach bei ihrem Krämer kaufen, wenn sie nicht verhungern wollten. Vor wenigen Jahren mietete ich in einem bekannten Kurort eine Ferienwohnung. Hier war nur ein Metzgerladen. Wer von uns Ferienleuten einmal in diesem Laden war, ging nicht ein zweites Mal dorthin, denn die Fleischwaren waren nicht immer frisch. Der Metzger hatte keine Konkurrenz, er wusste, dass die Leute nur bei ihm Fleisch kaufen konnten, wenn sie den weiten Weg ins Tal scheuten.

Konkurrenz wirkt Wunder

In der Warenvermittlung ist in der letzten Zeit ein grosser Wandel eingetreten. Die Krämer bekamen nun durch die Konsumgenossenschaften gefährliche Konkurrenz. Sie mussten sich jetzt Mühe geben, wenn sie ihre Kunden nicht ganz verlieren

wollten. Die düstern, unfreundlichen Krämerläden von früher sind so gut wie verschwunden und an ihre Stelle sind gepflegte, saubere und seriöse Spezereihandlungen und Kolonialwarengeschäfte getreten. Aber auch die Konsumgenossenschaften bekamen wieder Konkurrenz. Migros und andere Verkaufsorganisationen schalteten sich in den Lebensmittel- und Warenhandel ein und wollten zeigen, dass gute Ware zu noch günstigeren Preisen verkauft werden kann. Das Resultat: Wir können heute beste Ware zu den denkbar günstigsten Preisen einkaufen. Das wurde durch den Konkurrenzkampf möglich.

Wir können überall und bei den verschiedensten Gelegenheiten, sei es im Beruf oder unter Kameraden, Konkurrenzen finden. Das zwingt uns, unser Können zu entfalten und unsere Leistungen zu steigern.

Fr. B.

Ferien im Tessin

Die Verwaltung der «CA NOSTRA» der Società Silenziosa Ticinesi, Lugano, lädt alle Gehörlosen der deutschen und französischen Schweiz ein, sich so bald als möglich für eine Ferienwohnung in Lugaggia einzuschreiben. Das Haus liegt in einer bezaubernden Gegend, sehr sonnig und ausichtsreich. Man hat die Möglichkeit, zahlreiche Spaziergänge in den hundertjährigen Kastanienwäldern zu machen. Eine regelmässige Autobuslinie verbindet Lugaggia mit Lugano (15 Minuten), 800 m von Lugaggia befindet sich das malerische Dorf Tesserete. Um noch mehr Feriengäste aufnehmen zu können, wird bald mit den grossen Arbeiten angefangen, unter anderem der Installation für die Warmwasserversorgung, welche es erlauben wird, nicht nur während der kalten Saison, sondern während des ganzen Jahres kaltes und warmes Wasser abzugeben. Alle Zimmer werden mit schönen Lavabos versehen.

Wie im vergangenen Jahr können den Interessenten zwei komplett eingerichtete

Wohnungen im 1. und 2. Stock zur Verfügung gestellt werden. Die Wohnungen bestehen aus je zwei Zimmern (vier Betten), Wohnzimmer und Küche. Der Preis beträgt Fr. 6.— **pro Person und pro Tag**, plus eine Taxe von Fr. 1.50 **pro Wohnung und Tag** für Elektrizität, Warmwasser, Bettwäsche und Kurtaxe. Die Aufenthaltsdauer muss mindestens eine Woche sein. Für die Hörenden beträgt der Preis Fr. 6.50. Je nach den Umständen könnte man die Wohnung im 2. Stock auch nur an zwei Personen vermieten, (Küche, Wohnzimmer, Schlafzimmer mit zwei Betten) zum Preise von Fr. 15.— alles inbegriffen.

Die Società Silenziosa Ticinese hofft, dass zahlreiche Anmeldungen für das Ferienhaus in Lugaggia eintreffen und dass auch in der Vor- oder Nachsaison Wohnungen gemietet werden.

Die Anmeldungen sind an das Zentralsekretariat SVTG, Amthausgasse 3, 3011 Bern, zu richten.

Leben ohne Kehlkopf

Der Kehlkopf ist der obere Eingang der Luft- röhre im Hals. Beim Schlucken verschliesst der Kehldeckel den Eingang automatisch, so dass die Speisen am Kehlkopf vorbei in die dahinterliegende Speiseröhre gleiten können. Der Kehlkopf setzt sich aus dem Zungenbein und vier Knorpeln zusammen. (Aus solchen biegsamen Knorpeln besteht z. B. auch die Ohrmuschel.)

Der Kehlkopf wird beim Schlucken und Sprechen auf- und abwärtsbewegt. Diese Bewegung ist bei Männern oft auch äusserlich sehr deutlich sichtbar, weil sich der untere Rand eines Knorpels nahe an der Halshaut befindet («Adamsapfel»). Der Kehlkopf ist das wichtigste Organ für die Stimm- bildung. In ihm sind zwei Stimmbänder. Der Luftstrom von der Lunge her bringt die Stimmbänder in Schwingung. Dabei entstehen Töne, die menschliche Stimme.

Es gibt in Europa Zehntausende von Menschen, die ohne Kehlkopf leben müssen, davon mehrere hundert in unserem Lande. Der Kehlkopf musste herausgeschnitten werden, weil er an Krebs erkrankte. Ohne Kehlkopf gibt es keine Stimme mehr. Kehlkopflo- se Menschen können nur durch die Speiseröhre wieder Stimmtöne hervorbringen. Man nennt dies die «Röhrstimme». Die «Röhrstimme» zu erlernen ist furchtbar schwer und mühsam. Es dauert mindestens 6 bis 8 Monate, einen vollen Erfolg gibt es oft erst nach 4 Jahren. Aber auch dann bleibt die Aussprache ganz schwach, heiser und kaum verständlich. Manche Kehlkopflo- sen können auch keinen «Röhr»- Stimmtönen hervorbringen, also nie mehr sprechen lernen.

Ohne Kehlkopf leben zu müssen ist für diese Menschen eine sehr schwere Belastung. Sie werden oft ganz mutlos und verzweifeln fast. Darum gründeten einige von ihnen Kehlkopflo- sen-Ver- einigungen. Sie kommen regelmässig zusammen, um einander Mut zu machen. An diesen Zusammenkünften nehmen meistens auch Ärzte und Sprechspezialisten (Logopädisten) teil, um sie zu beraten. Solche Kehlkopflo- sen-Ver- einigungen gibt es in der West-, Nordwest- und Nordostschweiz.

Nach einem Bericht in der «NZZ» von Ro.



Der schwerhörige Fussball-Schiedsrichter

In Argentinien ist Fussball-Schiedsrichter Ramon Carda nach mehr als 20jähriger erfolgreicher Tätigkeit zurückgetreten. Während all der Jahre

hatte er nie einen Spieler wegen Schiedsrichter- beleidigung wegschicken müssen. Das ist bei- nahe ein Wunder. Denn die Argentinier sind hitzige, temperamentvolle Leute. Wenn ihnen ein Entscheid des Schiedsrichters nicht passt, dann reklamieren sie heftig und meist mit ziemlich unfeinen, beleidigenden Worten.

Bei Ramon Carda gab es auch Reklamationen. Aber er hörte sie nicht, weil er schwerhörig war. Er erklärte: «Mein schlechtes Gehör war ein grosser Vorteil für meine Tätigkeit als Schiedsrichter. Bei mir wussten die Spieler, dass sie zornige Worte brauchen konnten. Und wenn sie genug geschimpft hatten, wurden sie wieder ruhiger. Die Luft war wieder rein, wie nach einem heftigen Gewitter mit Donner und Blitzen.» Ramon Carda gab seinen normalhörenden Schiedsrichter-Kollegen darum den Rat: «Verstopft euch vor einem Spiel die Ohren und macht nur die Augen auf.» **



Mandarinen als Siegespreis

Weltrekordmann im Dreisprung ist der Russe Sanejew. Bei einem Wettkampf erreichte er eine Weite von 17,15 Meter. Als Siegespreis erhielt er 15 Kilo Mandarinen!

Bei uns würde ein Spitzensportler über einen solchen Siegespreis wahrscheinlich unzufrieden die Nase rümpfen. In Sowjetrussland sind aber Mandarinen eine Luxusware, die nur wenige Leute kaufen können. Darum war Sanejew hocherfreut. Und er meinte dazu: «Auf jeden Fall ist es ein gesundes Geschenk.» **



Ein Kriegstag für den Frieden

Die Delegierten von Kambodscha, Gabun und Madagaskar machten in der UNO-Generalversammlung in New York einen Antrag. Sie schlugen vor, dass alle UNO-Mitgliedstaaten die Rüstungsausgaben eines einzigen Tages für den notleidenden Teil der Menschheit spenden sollten. Die Rüstungsausgaben aller Staaten der Welt betragen rund drei Milliarden Schweizer Franken. Mit diesem Geld könnte man 460 000 Menschen in unterentwickelten Ländern Afrikas und Asiens ein Jahr lang ernähren, bekleiden, behausen und bilden. **

2. Internationale Einzel- und Vereinsskimeisterschaften in Méribel-les-Allues in Savoyen (Frankreich)

Am 24./25. Januar 1970 führt der Gehörlosen-Sportverein von Chambéry zum zweitenmal internationale Einzel- und Vereinsskimeisterschaften durch (bewilligt vom CISS und dem französischen Gehörlosen-Sportverband). Initiant ist Präsident Armand Pelletier, selber begeisterter Skifahrer, verheiratet und Vater von 4 gehörlosen Töchtern. — Letztesmal haben die Schweizer fast alle vordersten Ränge belegt. Es ist aber noch ungewiss, ob diese Titel verteidigt werden können, denn nur 3 Wochen später werden die Alpenländer - Skimeisterschaften durchgeführt (siehe unten). Einzelfahrer und Gruppenteilnehmer (mindestens 3 Herren oder Damen pro Verein) müssen sich sofort melden bei Skiobmann SGSV Clemens Rinderer, Riedstrasse 21, 6362 Stansstad NW, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

A. B.

3. Alpenländer-Gehörlosen-Skimeisterschaften in Moena bei Trento in den Dolomiten (Italien) vom 16. bis 22. Februar 1970

Die 1. Meisterschaften fanden 1965 in Vercorin (VS) statt, die 2. wurden 1968 in Westendorf (Österreich) durchgeführt. Trotzdem ein vierjähriger Turnus vorgesehen war, sollen nun die 3. Meisterschaften auf Wunsch des italienischen Gehörlosen-Sportverbandes schon 1970 ausgetragen werden. Datum: 16. bis 22. Februar. Ort: Moena bei Trento in den Dolomiten.

Programm: 16., 17. und 18. Februar: Ankünfte der Wettkämpfer, Trainer und Offiziellen (Delegierte); Rekognoszierungen der Pisten und Startnummernverlosung. 19. Februar: Nonstop-Abfahrt für Herren und Damen. 20. Februar: Abfahrt für Damen und Herren. 21. Februar: Riesenslalom (2 Durchgänge) für Herren und Damen. 22. Februar: Spezialslalom (2 Läufe) für Herren und Damen, anschliessend Rangverkündigung und Preisverteilung. Heimreise.

Der SGSV betrachtet die Teilnahme als gute Vorbereitung und Kraftprobe für die 7. Winter-Weltspiele 1971 in Adelboden. Er hat deshalb beschlossen, eine Mannschaft mit 3 Elite- und 3 Nachwuchsfahrern bei den Herren und 3 Damen abzuordnen. — Sportwart H. Enzen und Skiobmann Cl. Rinderer haben folgende Teilnehmer vorgesehen und angefragt: 1. Cl. Rinderer; 2. J. Steffen; 3. J. Schmid; 4. L. Barras; 5. Marc Barras; 6. E. Kleeb. Ersatz: H. Kreuzer vom Oberwallis. Damen: 1. Elisabeth Koster; 2. Ursula Rinderer; 3. Vreni Wolf.

Auch uns unbekannte gehörlose Skifahrer (Da-

men und Herren), welche bei Meisterschaften von Hörenden gut abgeschnitten haben, sind willkommen. Sie sollen sich sobald als möglich mit Beilage von Ausweisen (Ranglisten, Mitgliedausweis ihres Skiklubs) melden bei: Clemens Rinderer, Riedstrasse 21, 6362 Stansstad NW.

Die Aufgebotenen werden weitere Anweisungen erhalten von Sportwart H. Enzen, Werkstrasse 16, 3084 Wabern BE. Dort sind auch alle näheren Auskünfte erhältlich (Telefon 031 54 20 08).

Wir wünschen unserer Mannschaft schon heute guten Erfolg.

A. B.

Neuer amerikanischer Gehörlosen-Skiverband

Vor wenigen Jahren wurde in den USA ein Gehörlosen-Skiverband gegründet. Gründer waren skibegeisterte und europareisende Gehörlose. Bis jetzt wurden schon einige Meisterschaften mit grossem Erfolg durchgeführt. Einmal wurde die Durchführung von der Skischulvereinigung der Auslandschweizer übernommen. Diese Vereinigung wird auch bei der Vorbereitung für die Winter-Weltspiele der Gehörlosen behilflich sein. Heute gibt es in den USA schon viele Gehörlosen-Skiklubs, hauptsächlich im Staate Colorado. Der beste Propagandist ist Herr Simon J. Carmel, Präsident des Verbandes. Er war Mannschaftsleiter bei den 6. Winter-Weltspielen 1967 in Berchtesgaden und organisiert im Februar 1970 die USA-Gehörlosen-Skimeisterschaften im bekannten Skigebiet Snowmass at Aspen in Colorado. Dort sollen die Teilnehmer für die Winterspiele 1971 in Adelboden ermittelt werden. Wir freuen uns sehr über das grosse Interesse der Amerikaner am Skisport und ihre Teilnahme in Adelboden!

A. B.

Gehörlose USA-Wintersportler in der Schweiz

Vor einer Woche ist eine gehörlose Turnlehrerin, Fräulein Nancy Lawrence aus Hartford bei New York, in die Schweiz gekommen. Sie ist eine begeisterte Skifahrerin und nimmt an den Kursen der Skischulen in Wengen und Davos teil. Fräulein Lawrence hatte an einem Abend mit mir eine Besprechung. Sie hat mir vom Gehörlosen-Skisport in den USA erzählt und auch Vorschläge für die Winter-Weltspiele in Adelboden gemacht. Im Laufe der nächsten Wochen werden noch einige gehörlose Skifahrer aus den USA nach Europa kommen. Sie wollen bei den Alpenländer-Skimeisterschaften in Moena ausser Konkurrenz mitmachen. In der letzten Zeit hat der gehörlose Rennfahrer Danny Miller, Skimeister in den USA, an einigen europäischen Gehörlosen-Skimeisterschaften teilgenommen, so in Berchtesgaden, Westendorf und Méribel.

A. B.

Doch noch Eissport an den Winterspielen in Adelboden?

Am letzten CISS-Kongress vom 7. August 1969 in Belgrad wurde der Vorschlag der Schweiz betreffend Eissport an den Gehörlosen-Winterspielen in Adelboden abgelehnt. Nun ist aber der Eissport in den USA und in Kanada bei den Gehörlosen sehr beliebt. In ungefähr 7 Staaten der USA wird von Gehörlosen Eisschnellauf betrieben und es gibt 7 sehr gut qualifizierte Eiskunstläuferinnen. In den USA bestehen auch einige Gehörlosen-Eishockeymannschaften und in Kanada sogar mehr als 30. — Die beste gehörlose Eiskunstläuferin in den USA ist nun bereit, bei der Eröffnung der Adelbodner Winterspiele ihre Künste im Eislauf zu zeigen. Vielleicht wird auch eine USA- und eine kanadische Eishockeymannschaft in Adelboden als Demonstration für diese Wintersportart bei einem kleinen Eishockey-Turnier mitwirken.

A. B.

Voranzeige: Fussball

Am 8. März findet in Lugano das erste Gehörlosen-Länderspiel Schweiz—Italien statt. Ausge-

führt wird es am Sonntagmorgen um 9.00 Uhr in der Messehalle Padigilone Conza.

Trainingsspiele werden am 7. Februar eventuell in Schwamendingen ZH und am 21. Februar in St. Gallen (mit Trainingslager) ausgetragen. St. Gallen, Turnhalle Kreuzbleiche. Beginn des Trainings eventuell am Vormittag.

Um 16.30 Uhr wird die Nationalmannschaft gegen Spezi St. Gallen spielen.

Jeder Spieler, der Interesse hat, teilzunehmen, melde sich bitte bei Trainer Hans Stössel, Hauptstrasse, 9548 Metzingen.

Wir müssen natürlich gute Spieler berücksichtigen, deren Auswahl dann die Aufgebotskarte bekommt.

H. Hax

*

Am 24. Januar findet in Lindau-Zech, Restaurant «Zum Zecher», der Faschingball statt. Beginn 19.30 Uhr. Organisator: Gehörlosen-Sportklub Bodensee. Herzlich willkommen zum Faschingball!

Gottesdienstplan des ev.-ref. Pfarramtes für Taubstumme und Gehörlose des Kantons Zürich

Januar:

- 4. 9.30 Regensberg
- 14.30 Meilen
- 18. 11.00 Turbenthal
- 14.30 Zürich (ganzer Kanton)
- 24. Kirchenhelfertagung in den Klubräumen (Samstag)
- 25. 13.45 Affoltern

Februar:

- 8. 14.30 Rheinau
- 15. 14.30 Zürich (ganzer Kanton, mit Imbiss)
- 22. 14.30 Horgen
- 28. Gehörlosen-Gottesdienst mit Mimenchor

März:

- 1. in Rheineck und Chur
- 8./9. Gottesdienst und Kirchengemeindeabend in Weisslingen
- 14./15. Fürs.: Mitarbeiterlager
- 22. Palmsonntag
- 15.00 Konfirmation Turbenthal mit Abendmahl
- 27. Karfreitag
- 14.30 Zürich mit Abendmahl (westliche Kantonshälfte)
- 29. Ostern
- 14.15 Winterthur mit Abendmahl (östliche Kantonshälfte)

April:

- 5.—18. Mimenchor-Reise
- 26. 10.00 Zürich (westliche Kantonshälfte)
- 14.15 Winterthur (östliche Kantonshälfte)

Mai:

- 7. Auffahrt
- 9.30 Regensberg
- 13.45 Affoltern
- 10. 11.00 Turbenthal
- 14.30 Andelfingen mit Abendmahl
- 17. Pfingsten
- 10.00 Zürich mit Abendmahl (eventuell mit Mimenchor, Kirchenfenster-Einweihung, ganzer Kanton) sonst
- 14.30 Winterthur
- 23./24. Bibelwochenende und 40. Kirchenhelfertagung Leuenberg BL
- 31. 14.30 Uster

Juni:

- 6./7. Fürs.: Elterntagung
- 13./14. IV. Konfirmiertentagung
- 21. 14.30 Zürich mit Imbiss (ganzer Kanton)
- 28. 14.30 Embrach

Ev. Gehörlosenseelsorge St. Gallen—Appenzell—Glarus

Gottesdienstplan für das Jahr 1970

St. Gallen:	18. Januar	Kirchgemeindehaus Lachen	14.30	
	22. Februar	Kirchgemeindehaus St. Mangen	10.15	
	27. März	Kirchgemeindehaus Lachen	14.30	Konfirmation, Abendmahl
	26. April	Kirchgemeindehaus Lachen	14.30	Tee
	17. Mai	Kirchgemeindehaus St. Mangen	10.15	Abendmahl
	14. Juni	Kirchgemeindehaus Lachen	14.30	
	5. Juli	Kirchgemeindehaus Lachen	14.30	Tee
	16. August	Kirchgemeindehaus Lachen	14.30	
	13. September	Kirchgemeindehaus St. Mangen	10.15	
	11. Oktober	Kirchgemeindehaus Lachen	14.30	Tee
	15. November	Kirchgemeindehaus Lachen	14.30	
	13. Dezember	Kirchgemeindehaus St. Mangen	10.15	Weihnachtsfeier, Abendm.
Rheineck:	28. Februar	Kirchgemeindehaus	19.30	mit Mimenchor Zürich
	7. Mai	Sonnenblick Walzenhausen	10.15	Abendmahl
	21. Juni	Kirchgemeindehaus	14.30	
	13. September	Kirchgemeindehaus Thal	14.30	
	29. November	Kirchgemeindehaus	14.30	Adventsfeier
Buchs:	25. Januar	Schulhaus Kappeli	14.30	
	15. März	Schulhaus Kappeli	14.30	
	10. Mai	Schulhaus Kappeli	14.30	
	28. Juni	Schulhaus Kappeli	14.30	
	20. September	Kirche Buchs	14.30	Betttag, Abendmahl
	8. November	Schulhaus Kappeli	14.30	
	1. Januar 1971	Kirche Buchs	14.30	Weihnachtsfeier
Wattwil:	15. Februar	Unterrichtszimmer	14.15	
	12. April	Unterrichtszimmer	14.15	Abendmahl
	31. Mai	Unterrichtszimmer	14.15	
	23. August	Unterrichtszimmer	14.15	
	4. Oktober	Unterrichtszimmer	14.15	
	6. Dezember	Gasthaus «Schläfle»	14.15	Adventsfeier
Glarus:	8. Februar	Unterrichtssaal	14.30	
	5. April	Unterrichtssaal	14.30	Abendmahl
	7. Juni	Unterrichtssaal	14.30	
	30. August	Unterrichtssaal	14.30	
	18. Oktober	Unterrichtssaal	14.30	
	20. Dezember	Unterrichtssaal	14.30	Weihnachtsfeier

Kirchenhelferschaft Zürich

Einladung zur Kirchenhelferschafts-Sitzung auf Samstag, den 24. Januar, im Klubraum, Oerlikonerstrasse 98, Zürich-Oerlikon, um 15 Uhr. Alle Kirchenhelfer sowie Gäste sollten zur Sitzung kommen. Anträge, Anliegen und Entschuldigungen sind bis 22. Januar an Georg Meng, Garten-

hof 2, 8910 Affoltern am Albis ZH, einzureichen. Vorsitzung am 24. Januar findet nicht statt, dafür wird eine rege Diskussion angeordnet. Herzlich grüssen:

Georg Meng und Herr Pfarrer Kolb